

Zur Wirtschaftsentwicklung des Deutschen Ordens im Mittelalter. Hrsg. von Udo Arnold. (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 38; Veröff. der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens, Bd. 2.) N.G. Elwert Verlag, Marburg/Lahn 1989. VI, 189 S., 4 Abb.

Über die Wirtschaftsgeschichte des Deutschen Ordens im Mittelalter ließ sich bisher nur schwer ein Überblick gewinnen, trotz der Bedeutung, die ihr für die allgemeine Ordensgeschichte zukommt (man denke etwa an den Erwerb der Neumark oder an die Konsequenzen der „Zahlungsunfähigkeit“ des Ordens im Dreizehnjährigen Krieg). Einen ersten Eindruck über Tendenzen der Entwicklung und einige wichtige Fragestellungen vermittelt nun der vorliegende Band, der aus einer Tagung hervorging, die von der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens 1986 in Bad Mergentheim veranstaltet wurde. Wie der Herausgeber Udo Arnold im Vorwort betont, war Vollständigkeit nicht zu erreichen, und der für die einzelnen Regionen und Ordenshäuser sehr unterschiedliche Forschungsstand ließ offenbar auch den meisten Autoren ein exemplarisches Vorgehen notwendig erscheinen. Dabei werden zwei wichtige Ordenszweige „gleichberechtigt“ behandelt: Jeweils vier der insgesamt acht Beiträge setzen sich mit dem Reich und Preußen auseinander.

Klaus Militzer: „Die Wirtschaftstätigkeit ländlicher und städtischer Deutschordenshäuser, ein Überblick“ (S. 1–24), konzentriert sich im wesentlichen auf das Reich im 14. und 15. Jh. Er kommt u. a. am Beispiel der Ballei Elsaß-Burgund zum Ergebnis, daß sich die wirtschaftlichen Strukturen des Ordens in der Stadt und auf dem Lande nicht prinzipiell unterschieden und daß die Deutschordenshäuser Fremdkörper in den Städten blieben. Innovationen in den Kommenden gingen selten vom Orden selbst aus, wie überhaupt die Komture eher als Verwalter denn als Kaufleute erfolgreich waren. Udo Arnold: „Weinbau und Weinhandel des Deutschen Ordens im Mittelalter“ (S. 71–102), betont demgegenüber die große Bedeutung, die Anbau und Handel mit Wein in vielen Ordenshäusern im Lauf der Zeit erlangten, trotz aller Unterschiede in der jeweiligen Wirtschaftsweise. Selbst am Weinausschank war der Orden beteiligt, etwa in Wien und Konstanz, während sich der durch Zollprivilegien begünstigte Handel der Ballei Koblenz wohl vor allem nach Antwerpen wandte. – Jenseits dieser allgemeineren Überlegungen beschäftigen sich Johannes A. Mol: „Zur Wirtschaftsgeschichte der Deutschordensniederlassungen in Friesland“ (S. 25–48), und Michael Dieffenbacher: „Agrarwirtschaftliche Zentren des Deutschen Ordens am unteren Neckar, ein Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte der Kommende Heilbronn im Spätmittelalter“ (S. 49–70), mit zwei sich sehr unterschiedlich entwickelnden Ordenshäusern. Die wirtschaftliche Basis der ländlichen Kommenden Frieslands war umfangreiches fruchtbares Ackerland (Nes besaß am Ende des 15. Jhs. rund 750 Hektar), doch kam es wahrscheinlich auf Grund von schlechter Verwaltung zu einer erheblichen Verschuldung. Den Heilbronner Komturen gelang es dagegen mit der Verstärkung des Eigen- und Teilbaus sowie vor allem durch vermehrten Anbau von Weinen, sich wirtschaftlich im durch Handel geprägten Raum um Heilbronn zu behaupten.

Henryk Samsonowicz: „Der Deutsche Orden als Wirtschaftsmacht des Ostseeraumes“ (S. 103–112), konnte für seine Überlegungen die günstigere Quellen- und vor allem Forschungslage für Preußen um 1400 nutzen. Er kann auf dieser Basis folgern, daß der Orden seine politische Bedeutung im Vergleich zu den anderen Landesherren im Ostseeraum wesentlich seiner beachtlichen wirtschaftlichen Stärke verdankte. Auch wenn dabei notgedrungen teilweise auf zeitlich weit auseinanderliegende Angaben zurückgegriffen werden mußte, die wegen der anderen Voraussetzungen nur begrenzt vergleichbar sind, und einige Zahlen wohl zu niedrig oder auch zu hoch angesetzt wurden (wie die zu den Großschäffereien, die sicher nicht den Jahres-„Umsatz“ betreffen), ergibt sich aus dem Kontrast zu den Verhältnissen bei den „Nachbarn“ ein interessantes

Bild. Bernhart Jähni^g: „Zur Wirtschaftsführung des Deutschen Ordens in Preußen vornehmlich vom 13. bis zum frühen 15. Jahrhundert“ (S. 113–147), stellt dem die Innenansicht der Ordenswirtschaft gegenüber. Nach einem einleitenden Abschnitt über die grundlegenden „Investitionen“ wie Maßnahmen zur Kultivierung und Besiedlung Preußens untersucht er Eigenwirtschaft, Eigenhandel, Einnahmen und Ausgaben anhand konkreter Beispiele (so ediert er auch einen kleinen „Wirtschaftsplan“ des Königsberger Mühlmeisters aus der Zeit um 1430). Dabei verweist er für die Entwicklung im 15. Jh. auf die zunehmende „Verpfründung“ der Ordensämter, die offensichtlich mehr und mehr einer standesgemäßen Versorgung ihrer Inhaber dienten. – Die beiden abschließenden Beiträge von Zenon Hubert Nowak: „Die Vorburg als Wirtschaftszentrum des Deutschen Ordens in Preußen“ (S. 148–162), und Marian Arszyski: „Das Bauwesen im Wirtschaftssystem des Deutschen Ordens in Preußen“ (S. 163–179), behandeln ergänzend zwei wichtige Einzelaspekte der Wirtschaftsentwicklung des Ordens in Preußen. Seine Wirtschaftsführung „fand“ wesentlich auf den Vorburgen „statt“, in denen sich die Speicher und Ställe sowie Wirtschaftsanlagen wie Schmiedewerk und Walkmühle befanden; welche Rolle die oft angeschlossenen städtischen Siedlungen spielten, bleibt noch zu untersuchen. Der Bau der Burgen stellte an die Ordenswirtschaft eine Reihe besonderer Anforderungen, von der Organisation der Arbeitskraft über die Beschaffung von Materialien bis zur Finanzierung, und hat so wohl unter anderem auf die Entwicklung der Geldwirtschaft, des städtischen Handwerks und des Transportwesens eingewirkt. – Der Band ist durch ein Orts- und Personenregister erschlossen; ein Sachregister fehlt.

Dem vergleichenden Ansatz der Kommission wird im vorliegenden Band durch die Gegenüberstellung der Verhältnisse im Reich und im Ordensland Preußen entsprochen, auch wenn dies durch einen zusammenfassenden Beitrag noch besser geleistet worden wäre. Wie Udo Arnold einleitend feststellt, fehlen eigene Untersuchungen über Livland und die mittelmeeerischen Besitzungen des Ordens, deren Wirtschaftsführung bisher nur wenig erforscht ist – insbesondere im letzteren Fall sicher ebenfalls eine Frage der Quellen. Doch auch für die anderen Ordenszweige bleibt noch vieles zu tun, selbst für Preußen. Da hier mindestens für das ausgehende 14. und für die ersten Jahrzehnte des 15. Jhs. umfangreiches Rechnungsmaterial vorliegt, bietet es sich an, über die in den hier besprochenen Beiträgen versuchte, aber angesichts des begrenzten Raumes notwendig vorläufige, Bilanz hinauszugehen. Es ist das Verdienst dieses Bandes, dafür und für die weiteren Probleme der Wirtschaftsentwicklung des Ordens wichtige Anstöße zu vermitteln.

Berlin

Jürgen Sarnowsky

W kręgu stanowych i kulturowych przeobrażeń Europy Północnej w XIV – XVIII wieku. [Im Kreis der ständischen und kulturellen Wandlungen des Nördlichen Europa im 14.–18. Jahrhundert.] Hrsg. von Zenon Hubert Nowak. Verlag Uniwersytet Mikołaja Kopernika w Toruniu. Toruń 1988. 206 S.

Der vorliegende Sammelband ist dem bekannten polnischen Historiker Karol Górski zum 85. Geburtstag gewidmet und berührt in mehreren Bereichen dessen Forschungsgebiet. Am Anfang steht die Bibliographie Górskis von 1973 bis 1988 mit Ergänzungen seit 1936. Der erste Beitrag von Jerzy Kłoczowski: „Der Streit um das Christentum im mittelalterlichen Skandinavien“ kann hier ausgeklammert bleiben, weil er auf ostmitteleuropäische Verhältnisse kaum eingeht. Das gilt auch für Janusz Matłeks Untersuchungen über die „Ständerversammlungen in Norwegen in den Jahren 1536/37–1661“. Dagegen enthält der Aufsatz von Maksymilian Grzegorz: „Die Lokation der Städte in Pommerellen in den Jahren 1309–1454 vor dem Hintergrund der politi-